

&Stiftung Sponsoring

Ausgabe 1|2016

Das Magazin für Nonprofit-
Management und -Marketing



INTEGRATION: HERAUSFORDERUNG FÜR DIE ZIVILGESELLSCHAFT

GESPRÄCH: Ulrike Kostka von der Caritas Berlin zu den Hintergründen und aktuellen Herausforderungen in der Flüchtlingsfrage

AKTUELLES: Nachhaltige Investments gewinnen für Stiftungen an Bedeutung – sie versprechen doppelte Dividende

SCHWERPUNKT: Engagement von Stiftungen, Akteuren und Initiativen hilft bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise

Herausgeber: DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH, Erich Steinsdörfer
Institut für Stiftungsberatung Dr. Mecking & Weger GmbH, Dr. Christoph Mecking
www.stiftung-sponsoring.de

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG

PROFESSIONELLE STIFTUNGSGRÜNDUNG UND -FÜHRUNG (5)

DER BUSINESSPLAN IN DER ANERKENNUNGSPRAXIS

Stiftungsaufsichten halten am herkömmlichen Prüfungsalltag fest

von Nicole Dildei, Frankfurt am Main

Der Businessplan ist mit seinen Bestandteilen das Instrument eines professionellen Stiftungsmanagements. So wurde er in den bisherigen Beiträgen vorgestellt und validiert. Nun stellt sich die Frage, inwiefern er auch in der Zusammenarbeit mit der Stiftungsaufsicht eingesetzt werden kann.

Um sich der Antwort dieser Frage anzunähern, wurde 2015 eine Umfrage unter 23 Stiftungsaufsichtsbehörden durchgeführt. Acht von ihnen, die insgesamt ca. 8.400 Stiftungen betreuen und jährlich etwa 330 neue Stiftungen anerkennen, haben den Fragebogen ausgefüllt, weitere vier ihre Meinung per E-Mail zusammengefasst.

DIE GEGENWÄRTIGE PRÜFUNGSPRAXIS

Dem Umstand, dass immer mehr, insbesondere die vielen eher jungen Stiftungen, auf Dauer nicht lebensfähig sind, sollte, so eine verbreitete These, bereits im Anerkennungsverfahren durch die Stiftungsaufsichten Rechnung getragen werden. Die an die Stiftungsaufsichten adressierten Fragen zielten daher v. a. auf den Umfang und die Tiefe der Prüfungstätigkeiten sowie die Kriterien für die abschließende Anerkennung einer Stiftungsinitiative ab.

Das nahezu einheitliche Gesamtergebnis erregt Besorgnis, denn bisher gibt es kaum Änderungen in der verbreiteten Anerkennungspraxis. Es werden weder einheitliche Checklisten, die Unregelmäßigkeiten oder Inkonsistenzen der Stiftungsinitiative aufzeigen könnten, verwendet, noch die finanzielle oder personelle Nachhaltigkeit vertieft bzw. umfassender geprüft als zuvor. Nur zwei der befragten Aufsichten haben strengere Mindestkapitalanforderungen – abhängig vom Stiftungszweck – eingeführt.

In der Regel wird die gegenwärtige Praxis und das consequente Daranfesthalten auf Grundlage des Gesetzes wie folgt begründet:

- Die Errichtung einer Stiftung ist ein Grundrecht.
- Die Wahrung der Stifterfreiheit, die bereits die Eigenverantwortlichkeit und Selbstbestimmung beinhaltet, steht an erster Stelle.
- Die Stiftungsaufsicht ist eine reine Rechtsaufsicht ohne „Einsprachemöglichkeit“.
- Die Aufsichten sind ein reines Kontrollorgan, welches nicht die Aufgabe hat, die Zweckmäßigkeit zu prüfen.
- Die Lebensfähigkeitsprüfung ist auf § 80 Abs. 2 BGB begrenzt, sodass der Handlungs- und Tätigkeitsrahmen der Stiftungsaufsicht sehr eng definiert ist.

- Die Gründungshürden sind absichtlich sehr niedrig, da die private Förderung des Allgemeinwohls durch Stiftungen besonders unterstützt werden soll.

BUSINESSPLAN DURCHAUS SINNVOLL, ABER PRAKTISCH NICHT UMSETZBAR

In der Praxis sehen die Aufsichtsbehörden als größte Stolpersteine für nachhaltige Stiftungsinitiativen, dass der Stifter falsche Vorstellungen hat, oftmals zu alt ist, die Stiftung nur über wenig Vermögen und somit zu geringe Erträge verfügt und selten geeignete Vorstände eingesetzt werden. Der Businessplan wäre aus Sicht einer der befragten Aufsichten gut geeignet, um die Stifter für diese elementaren Gestaltungsparameter stärker zu sensibilisieren.

In einem verbindlichen Businessplan sähe eine andere Aufsicht indes eine bürokratische Hürde, die potenzielle Stifter abschrecken könnte. Eine obligatorische Implementierung des Businessplans ist zudem bei allen Aufsichten grundsätzlich als nicht umsetzbar bewertet worden, da es hierfür gegenwärtig keine rechtliche Grundlage gibt. Selbst bei freiwilliger Erstellung und Einreichung eines Businessplans wäre eine umfängliche Prüfung aufgrund fehlender Ressourcen bei der Behörde nicht durchführbar. Aufgrund der Vielfältigkeit der Stiftungstypen sprechen sich die befragten Aufsichten gegen eine Standardisierung der Dokumentation aus, auch wenn dies in der freien Wirtschaft nachweislich zu einer Qualitätssteigerung und Professionalisierung geführt hat. Die Möglichkeit einer Vereinheitlichung und Einführung einer regelmäßigen Prüfung des Instrumentes wird als nicht relevant für die Anerkennungspraxis gesehen.

KURZ & KNAPP

Verschiedene Entwicklungen der jüngeren Zeit stellen schon heute ganz neue Anforderungen nicht nur an die Stiftungs-, sondern bereits an die Anerkennungspraxis. Eine entsprechende Verhaltensänderung ist bislang jedoch kaum festzustellen. Durch das Beharren auf tradierten Prüfungsverfahren werden bestehende Krisensituationen nicht selten weiter verstärkt, statt ihnen proaktiv und lösungsorientiert zu begegnen. Stiftungen täten gut daran, zu den Pionieren zu gehören, die die Entwicklung eines neuen Branchenstandards fördern, daran maßgeblich mitwirken und so die Professionalität der Branche deutlich steigern. Aus wirtschaftlicher Sicht ist und bleibt ein Businessplan inklusive einer detaillierten Liquiditätsplanung für die Gründung und das Management von Stiftungen langfristig ein praktikabler Weg. ■

ZUM THEMA**in Stiftung&Sponsoring**

Teil 1: Der „Businessplan“. Eine Antwort auf die neuen Anforderungen in der Stiftungswelt, S&S 3/2015, S. 24-25

Teil 2: Die quantitative Säule des Businessplans. Eine Detailanalyse wesentlicher Kriterien vor der Stiftungsgründung, S&S 4/2015, S. 32-33

Teil 3: Die quantitative Säule des Businessplans. Eine umfangreiche Zahlenanalyse als sichere Grundlage für eine erfolgreiche Stiftungsarbeit, S&S 5/2015, S. 32-33

Teil 4: Vielfältige Einsatzmöglichkeiten des Businessplans. Eine kritische Würdigung des Businessplans in der Stiftungswelt, S&S 6/2015, S. 22-23

Fleisch, Hans: Zeitenwandel, S&S 4/2015 36-38

Hüttemann, Rainer / **Rawert**, Peter: Die notleidende Stiftung, S&S RS 1/2014

Schlichting, Jürgen: Stiftungsgründung aus unternehmerischer Perspektive, S&S RS 3/2015

Schlichting, Jürgen: Das Geschäftsmodell. Stiftungen effektiv und effizient gestalten – eine Anleitung, S&S 1/2015, S. 26-28

Die anonymisierte Gesamtauswertung der Umfrage kann gerne per E-Mail bei der Autorin angefordert werden.

Nicole Dildei ist selbstständige, strategische Unternehmensberaterin im Bereich Stiftungswesen und Immobilienwirtschaft bei der D&D Unternehmensberatung GmbH, nd@dud-unternehmensberatung.de, www.dud-unternehmensberatung.de

